

Oliver Füglistner

45. Portfolio. Januar 2017

Fragen

Jeden Tag schreibe ich ein Gedicht, auch wenn ich an manchen Tagen aussetze, wenn ich merke, dass ich "heute für nichts gut" bin. Natürlich sind das nur zu oft einfach "Viertelstundgedichte" (wovon es bis heute schon 575 Stück gibt, also insgesamt fast 6 Tage Gedichte), aber inzwischen ist dieser Automatismus so ausgereift, dass ich "sofort" in einen Gedicht-Modus ver falle, wenn ich an meinem Handgelenk den Stoppuhr-Mechanismus auslöse.

Nicht immer sind es gute Gedichte oder solche, die etwas transportieren oder transponieren, aber häufig kommt in ihnen etwas erstmals zum Ausdruck, was mich quält oder beschäftigt.

Letztlich ist das Schreiben ein Fragen, ein sich selbst befragen, ein immer weiter fragen - eine nicht nachlassende Bedrängung der Sprache. Und manchmal ist sie schwach genug im Widerstand, und sie liefert mir etwas aus, was ich nie erhofft hätte: ein gutes Gedicht oder auch nur einen verdammt schönen Vers...

Und das genügt als Lohn und Arbeit gegen die Vergänglichkeit oder Vergeblichkeit des eigenen Lebens und Liebens.

Oliver Füglistner, im Februar 2017

Ein Satz aus Albert Camus (Die Pest)

Er sah seine Mutter an. Ihre schönen braunen Augen liessen Jahre der Zärtlichkeit in ihm aufsteigen.

Ich stottere

Es gibt nichts

Für meinen Tag

Als das Klappern der Stifte im Metall-Etui –

Ein Winterfall für Kiesgeburten

Ich mildere

Nichts ausser die anhaltende

Mehrung der Bildgabelungen –

Unter Autobahnbrücken und hinter Schöpfen

Liegen meine Tage

Rostdunkel und witterungsgeprüft

Es klappern die Stifte im Metall-Etui

In meinem Rücken – harte Gewissheiten.

Anlässe für Puten –

Davon hängt das Glück ab.

Fantasie mit langen Nägeln im

Abseits: Schüttgut für Glattsohlen.

Aufgeblasene Bäckchen

Gleich hinter den Winterkiesaugen –

Rettung durch Lichterketten und Rosa.

Die Dosen aufschrauben mit diesen Händen –

Unmöglich! Schottersalbe

Streichen in sommerdürre

Stummelflügelchen.

**Locken werden vergehen.
Gesellig werden sie verstrichen
Von all den Gesprächen und Debatten.
Wörter sind verlässliche Brenneisen.**

**Die Kragen werden sich langsam
Aufrichten wie in den Drachenmärchen.
Die vom Schweiss durchsichtigen Hemden werden
An unseren Lenden flattern
An unseren kühlen aufgeweichten Lenden –
Flocken auf den Händen
Die Geschichte unserer Tage
Und unseres kleinen Mutes.**

**Das Kinn schwindet
Im Theater des Schnees.
Mit Lahmheit bestraft die Äste
Und die Stufen mit Verunsicherung begabt.
Die Summe aller Ermutigung im Kinn
Das schwindet gestützt auf den Pfosten beim Gatter –
Hinausschauen aufs gemachte Bett:
Entschieden die Entschlossenheit
Fahren lassen im Rücken
Das Kreischen der Hollywoodschaukel.**

**Tot ist die frühe Stunde –
Ihr Gelenk liegt im klammen Gang:
Doppellippige Augen des Tages
Mit der Warze der Empfindung
Die den Prägestock vergessen.**

**Du meine Herrin vom Staub:
Zahlreich wie Erdnüsse
Hüpfen deine Worte in meinen
Angelegenheiten
Die mit Grübchen davonschreiten –**

**Oh mit Grübchen
Für die kleinen Tode
Und Reste der Mechanik
Die aus den 10'000
Du mir liessest
Im Schrecken der Späte.**

**Die Ferse erhebe ich
Ohne Disziplin und Traum –
Wage die Eisblumen an den Kellerfenstern
Und die Wege der Höhenlinien im wintergelichteten Wald
Und habe die Ferse schon erhoben
Gegen die zündenden Tropen in den Falten der Wahrnehmung
Und die wirren Fährten auf den Winterbrachen
Und wackele mit dem Kopf
Weder Ja noch Nein und
Schüttele meine Zeitung
Mit blauen Händen auf. –**

**Einheit berühren im Wind:
Eine Schüssel voll Licht und
Entrissene Kinder mit Regenwürmern –
Über den Boden zieht alles hin
Mit entwurzelter Geduld:
Zieht alles her voll Unbill und Eintrag
Und schürftest du die Grasstoppel und Distelnester
Auf in ungefährdeter Stillung und Sorge
Wie die lange Schlange des Windes in ihrer gewundenen Einheit
Oder den einhalsigen Schlauch Bereitschaft
In all seiner Arglosigkeit
Du fasstest nichts anderes
Als ein Zuviel.**

**Reiterbeine und zerschlagene Mühlen –
Krähenhorste beschneien die hell erleuchteten Parkanlagen –
Und in den Ställen über dem schlafenden Sonntagsdorf
Bullen in Hirnengen –
Zerschlagen die Mühlen
Von Eseln und ich
Der seine X-Beine unter sich im Kot versteckt
Tappe als tapferes Schneiderlein
Dem Speichelfaden nach
Der soweit voraus führt
Wie für Hasen gedacht.**

**Wie lange –
Wie lange
Aushalten ohne
Hauszuhalten –
Ausgestülpt vor deinen Augen
Mein Rosafleisch und meine Hände
In deine hineingehalten und meine Nieren ziehen
Mit der Kraft von Ochsen
Langsam und tänzerisch
Die Hochzeitskutsche meiner Brust
Zu dir im warmen hellen Schlauch
Mit seinen Geldmaschinen
Kurz vor Mitternacht zu dir
Hin und deine feine Gestalt
Aushalten gleich einem Eisen
Mitten auf der Brust
Glühend heiss und befreiend
Lange oh bitte
Lange**

Mit einer Verneinung anfangen
Scheint mir nicht das Beste zu sein
Für dieses Gedicht und doch
Lässt sich ein Ja nicht
Anbringen in dieser kahlen:
Nüchternen Kapelle
Volle Eisbachrausch –
Wo jede körperliche Gegenwehr in diesem Eisschrank
Auf geistige Unruhe schliessen lassen muss –
Doch im Tropengrün meines Schädels
Erfüllt von dieser ewigen Modulation
Zwischen Kirchenchor und Big Band
Frieren die Verästelungen und Hängematten zu
Wie jene Haselruten im Galtertal
Entlang der überhängenden Felsen
Von einer fingerdicken Eisschicht überzogen waren
Und ich kann kein Ja mehr denken zu
Einatmen
Ernährung
Fortpflanzung –
Und höre die Klarinetten in die Kälte jaulen
Wie brünstige Tiger vor dem Stimmbruch
Und singe mit allen die Hände in den Taschen
Eines dieser scheinheiligen:
Schönen Kirchenlieder
(Man hat die Hände nicht in der Tasche in der Kirche!) –
Und verstehe dein Einsiedlertum
Klaus als Absage an alles
Was für mich die graue Ernüchterung
Aussen halten kann:
Oh ich weiss
Dass auch im Eisrausch und
Im Entbehrensreichtum
Schätze liegen aber
Ich mache die Faust in der Hosentasche
Um meine Fingerspitzen vor der Wandlung zu bewahren
Von rosa zu grau zu schwarz.

**Jetzt ist es besser.
Keine Hochzeitskutschen mehr
In der Brust und keine Ochsen
In den Nieren – nur noch
Das entfernte Hüpfen
Deines Kerzengesichts
Das an mir pickt.**

**Ich könnte aufstehen
Und durch den Garten fortgehen
In dem die Meisen
Über der weissen Erde toben
Könnte dieser Zeder widersprechen
Die im Park ihren Grünkreis zieht
Gegen die Rufe der Kinder an ihrem Hang
Ich könnte sogar
Briefe schreiben an den entfernten Onkel der
Trotz den besten Gaben und Ausgangslagen
Wie alle sagen
Nicht das oder nichts
Geworden ist von dem
Was erwartet wurde –
Ich stelle ihn mir vor
Ein Greis wie meine Zeder
Die sich über ihren Kreis lehnt
Vom abfallenden Weg wegneigt wie jemand
Der sich in stiller Verzweiflung auf etwas zu besinnen versucht
Im Lärm der erwachenden Station und in den Fragen der weissen Röcke –**

**Jetzt ist es besser
Und mein Rosafleisch
Ist wieder rot vor Kälte.
Ich bleibe doch lieber sitzen.**

**Sie haben Kies gestreut
auf allen Wegen des Parks --
Schwarze ins Eis einsinkende Kügelchen
(Hagelzucker) und jetzt liegen sie
blank gewaschen (oder salzig)
auf dem bleichen löchrigen Asphalt
der Wege des Parks und ich
kann nur kurz die Augen heben
in die Misteln der Nussbäume
denn die Wege sind von dem Hagelzucker
uneben (rollig) und die schuhgrossen Eisreste
wie arabische Schriftzeichen dunkel und rostgelb
und ich habe kaum in die Misteln geblickt
heute morgen vor lauter Kies
auf den Wegen des Parks und dann
stand ich schon an der Ampel und
musste warten auf grünes Licht.**

**ich möchte keine Schranken mehr
es soll nur noch Föhren im Sandboden geben
nah am Salz des Meers --
dies und die beharrlichen Dünen
denn ich habe genug von den noch
zu errichtenden Schlössern und den Flimmerbildern
über dem Asphalt der Brandenburgischen Alleen und auch
genug vom gelben Strom der Elbe
zwischen den ebenen Ufern --
denn ich suche nur noch ein wenig
die blaue Tiefe vor den Felsen
meiner Versprechen und das Knabbern der Krevetten
an meinen Fusssohlen oder lasse die Füße
einsinken im Sand meiner
Erinnerung an dich**

**Gleiten ist ein Wort
Das mir gefällt
Ein Wort für
Meinungslose und
Irgendwie im Zögern Begriffene –
Eine Art Sackgasse für Brennpunkte –
Und wenn ich rede
Wie jemand mit Meinung
Wie jemand ohne Zweifel
Bin ich neben mir
Wie die ätherischen Düfte im Raum
Und ohne Zweifel sehen mich die andern
Im Gegensatz zum Raumduft
Und doch bin ich nicht da
Ein Krähenest könnte man sagen
Und gleite hinüber in den schlüpfrigen Handschuh
In dem die Gerüche meiner Frauen
Sich vermischen mit den Lauten der nächlichen Wohnung
Und bin wie eines dieser Wörter
Zur Füllung der Stille
Zwischen zwei anderen –
Gleiten gefällt mir als ein Wort
Das breit wie der Honig auf dem morgendlichen Pfannkuchen meines Sohnes
Die Kunst beschreibt
Die Wahrheit zu konjugieren.**

Die einen proben
Das Hervorbrechen der Sonne aus dem Nebel
Mit Mitteln
Die aus ihren Engen
(Aus dem Überdruck)
Bisen gegen den Sargdeckel
Stemmen oder im Januar
An Geräten ihre Oberarme und Bauchmuskeln
Stählen gegen die sanfte Zudringlichkeit
Der 10'000 Tröpfchen
Aufgereiht zwischen den Hügeln
Oder im November mit dem Versinken
In Ohrensesseln und dem Ringen der Hände
Und dem Klauben an ihren linierten Stirnen oder hängenden Mundwinkeln
In der gleichen Absicht wie die Bisen- und Gerätedrücker
Mit einem Mittel der Gewalt
Mit einem Brecheisengebet
In einem Aufbegehren
Auf den Zehenspitzen
Nach Stärkung
Nicht aus sich –

Die andern üben
Das Hervorbrechen des Nebels aus der Sonne
Mit Mitteln
Der in ihnen keimenden Ausdehnung
Der in ihnen herrschen Ausdünstung
Im Versuch der Trübung aller Aussichten
Im Versuch der Beschlagnahme aller Ansichten
Mit einem Mittel der Bestäubung und Annahme
Oder in den Heften Schritt für Schritt
Schriften der Benebelung oder in ihren Wanderungen
Durch die Winternächte das Undeutliche
Deutlicher zu verfassen in einem Aufbegehren
Kniefällig mit geballten Fäusten
Nach Stärkung
Nur aus sich --

**Der junge Mann gegenüber
liest flüsternd und komplizenhaft lächelnd
die Baghavad Gita (ein ganz zerlesenes Exemplar)
und ich wehre mich gegen die Trägheit und Wärme in meinem Solarplexus
Angesichts meiner getrübbten Klarheit
und im Lächeln der jungen Frau
(wann sind sie plötzlich alle so jung geworden?)
die in ihrem Telefon denke ich mir
Nachrichten ihres Freundes liest
sehe ich das Lächeln voller Erwartung und Versprechen
meiner ersten Liebe
als sie weit weit hinter uns am Ende der Strasse
ihren Freund sah
und wie eine Gazelle auf ihn losraste
(wie meine Tochter das manchmal macht
wenn ich nach Hause komme)
in ihrer mädchenhaften Leichtigkeit
und mich in der schlecht erleuchteten Gasse
zurückliess -- des Gang des Ungewollten gehen
fort und fort gehen den Gang des Ungewissen und
allein in sich Gewolltes bergen --
Ich kauere in der halb ausgeblasenen Wärme
in der Arche des Magens
und möchte zu dir hinlaufen
mit dem Drachen meiner ungeteilten
ungewollten Liebe zu dir und dich
erreichen entgegen all der
Finsternis aus Verständlichkeit
Leidenschaft aus Eigenheit
Reinheit aus Verlangen
und an deinen hohen Wangen
scheitern wie die unbeirrbar Kraft dieses trägen Gangs
in der von den Jahren verfinsterten Zuversicht
und in deine Ohren flüstern
die kitzlige Nostalgie
einer letzten Liebe**

**Die Schwelle in den Tag
Ist nicht zu überschreiten –
Es bleibt Nacht und die Tanne
Streckt ihren rabenhaltigen Finger
Aus in die Fenster und Gärten.**

**Die Leidenschaft trägt diesen Klumpen
Der aufschwillt wie ein Airbag
Mit jedem unsicheren Erinnern deines Gesichts
Bis in die Kehle des Morgens
Immer wieder an diese Schwelle
An der den Tritten zum Trotz
Das Moos leckt –**

**Die Schwelle in den Tag
Lässt sich nur reiten –
Es bleibt Nacht und die kalten Lippen
Streifen ungeschickt die Scharniere
Meiner Augen und meiner Vorkehrungen.**

**Früh fährt die Welt dazwischen
Mit ihrem wimmernden Bohren
Das in den guten Momenten
Wie ein Sommerflugzeug und in den schlechten
Wie der geile Esel mit seinem heraushängenden Schwanz
In der Kälte des Wintermorgens klingt und
Ich denke an die Gedichte
Die andere schreiben und die mir
Blosse Spielereien sind und keine Spiegel
Oder Warnsirenen oder Erdbeben
Denn es ist ja kein Rumpeln oder Krachen
Es ist ein Wimmern und Jaulen
Und wäre ich nah genug dran
Vielleicht hörte ich auch
Die Zähne knirschen
Fährt also dazwischen die Welt und
Es fällt mir plötzlich sehr schwer zu verstehen
Was zu sagen mir bleibt
Trotz meiner Singerigkeit
Welche Töne die meinen
Wären stimmte ich ein aber so
Dass alle sofort wüssten –
Weltuntergang.**

**Ich fürchte mich nicht vor dem Umschlagen.
Ich gewinne dem Umschlagen
Die besten Momente meines Lebens
Ab im Nachhinein: im Augenblick
Bin ich wie die abgebundenen Brüste einer Geisha
Oder die grünen grossen Füsse meiner neugeborenen Tochter –
Wie der gurgelnde Heizkörper in der Mansarde –
Taub und noch immer zögernd.**

**Für Furcht bleibt keine Zeit:
Was eben war
Hängt noch in den Zwischenräumen der Zähne fest
Und ich versuche mit der Zunge
Und unter seltsamen Grimassen
Es von dort zu befreien
Um es schlucken zu können.**

Was ist in uns gefahren?

Wir erhalten nicht

Die Gestalten

Die uns auch nur im mindesten gleichen –

Unförmig wie Schwangere

Grübeln wir über die Bedeutung eines Emoticons

Oder stören uns am Gespräch oder an seinem Ausbleiben.

Das Klingeln des für mich und für dich

Durchdringt den Halbschlaf

In dem wir uns einander zugewandt haben –

Ist das dein oder mein Bein

Das sich von der Decke befreit hat und friert?

Was ist nur in uns gefahren

Dass du nie fehlst

Als wärest du hier?

Und fern im Hintergrund der Applikationen

Stürzt sich eine Schweineherde über die Klippen...

**Die Fransen der Teppiche
Kleine fingerlange weisse Kordeln
Waren meiner Mutter
Ärgernis und Sorge –
Wo der Trampelpfad in die Küche führte
Waren sie bereits kurz und fadenscheinig
Und lagen meist verdreht oder auf dem hellen
Dünn gelaufenen Teppichrand –
Die Fransen des Gabbehs im Wohnzimmer
Sind vielleicht der Ursprung meiner kurzen
Liebe zur Frau eines französischen Posamentenmachers
Meilleur Ouvrier de France – ärgste Strafe war es
All die Kordeln gerade zu kämmen
Auch jene im Schatten der Topfpflanze in der Ecke
Wurden genauestens kontrolliert und wir
Kinder entwickelten bald eine wahre
Leidenschaft für das Fransen-Kämmen
War es doch fast unmöglich
Sie im Dauerkämmzustand zu halten
Da wir uns an die Hausaufgaben hätten setzen müssen
Und dieser Gabbeh
Aus einem Land der Dichter
Aus einem Land gar nicht wie unserem
Kam schliesslich
Abgelaufen und ausgebleicht
Zu meiner Familie
Eine riesige Rolle
Die sofort in den Keller verbannt wurde
Weil meine Frau und ich
Teppiche wie Vorhänge hassen
Und liegt heute im Eingangsbereich
Der Moschee meines Freundes und Nachbarn –
Daran dachte ich heute früh
Weil mir das Wort für Fransen
Partout nicht einfallen wollte.**

**ich lag heute nacht lange wach
und dachte darüber nach
was gedichte sind**

**dabei lag mein linkes bein
auf eine merkwürdige und ungewohnte art
ausserhalb der decke und auf der decke
mit dem fussrist gegen unten**

**ich dachte darüber nach
was gedichte sind und nicht
was sie mir bedeuten**

**und sah vor mir
andere menschen
freunde die ich nicht kenne oder kannte
die mir die gedichte vortrugen
ja ich blätterte selbst seiten um in einem grossen buch
und jedes gedicht sollte mir etwas neues zeigen
was es manchmal tat
etwas neues und ich sah die zeilen
wie in einem buch aufgeschlagen
und weiss jetzt nicht mehr
was diese gedichte denn
bedeuteten**

**ich lag heute nacht lange wach
es war gegen halb drei
die uhr an der wand tickte
irgendwo im treppenhaus quietschte regelmässig etwas
und manchmal sprang der kühlschrank mit einem sirren an
und das ticken der uhr
war ein dreiteiliges geräusch
ein vorrücken
nachziehen und**

einhacken so klang es

**mein bein lag ungewohnt und
ungewohnt bequem
es war mein linkes bein
nicht das rechte bein wie sonst
ausserhalb der decke
der fussrist auf der decke
mit dem knie nach aussen gewandt
in einer eigentlich unbequemen lage
ich lag auf dem rücken
was ich sonst nicht tue in der nacht
und ich träumte oder dachte darüber nach
was gedichte sind**

**als ich ganz wach geworden war
stand ich auf trank etwas wasser
und schritt dann nur in unterhosen
den langen kalten korridor hinunter zur toilette
um wasser zu lassen**

**als ich zurück kam waren alle bücher
oder das buch in dem ich las
waren alle dinge die ich geträumt habe
oder woran ich gedacht habe
nur noch in meinem kopf
in form von sprache vorhanden
und ich war immer noch aufgeregt
musste jetzt aber niesen**

**ich legte mich in mein bett und war
ganz aufgeregt und konnte
lange nicht mehr einschlafen
weil ich das ticken der uhr hörte**

**Könnte ich nur einfach
Aus dem Fenster und zu dir
Durch die Luft galoppieren
Kaum spatengross
Gleich unter deiner Brust
Ein Nest einrichten
Wo einzig das sichere Pumpen erklingt
Und im roten Strom
Baden und abwaschen
Ganz und gar verlieren
All die Bilder von Tannen
Elstern Treppen und Kindertrauer –**

**Könnte ich nur einfach
In dem Nieseln stehen
Eine ungelente Strohuppe für dich
Damit die Krähen sich belustigten
Und die Schneemänner sich ihrer Weissheit brüsteten
Vor mir und in jeder Kaffeebohne
Ach auch im koffeinfreien Streukaffee
Gegenwärtig sein und in durch deine Kehle
Irgendwo in dir selbst landen
Und längst alle Wörter der Liebe vergessen haben
Blind wie der Mulch in seinen Gängen
Durch die Adern robben und leise
Leise in dir aufgehen wie
Hefeteig oder Morgensonne –**

**Könnte ich nur einfach
Eine Lärche sein und für dich
Alle Nadeln lassen aber vorher noch
Am Hang deinem Gang leuchten
Eine nichtbrennende Kerze –**

**Oh könnte ich nur einfach
Sicher sein wie der Kiesel
Im Bauch des Krokodils –**

**Es schält mich:
Die Hörner aus den Taschen
Jetzt und gestochen
Löcher in den Lampenschirm
Unter dessen Kokolores lange genug**

**Einzig ist das All-
Tagsgeschwader von
Entsorgung zwischen den Zeilen:
Verdamnte Scheisse im Gleichfall
Überall in rascher Folge wie
Bremsen und sonst Gefleuch
Keine Schwalben nein keine –**

**Ich aale mich und schabe
Am Ekzem der Teuerung:
Uria – winde mich durchs Öhr
Deiner Aufmerksamkeit
Gut geölt und nackt**

**Und in Nächten im Stall
Vor der Auslieferung
(Jeder Motor ein Schlächter)
Schnaube ich meine Wut
In den After der Nächsten –**

**Und im Morgen getrieben
Die Rampe hinauf guten Mutes:
Und niemand quiekt:
Frische Luft macht keine Rampensau –
Olympioniken
Die ihre Pflicht tun**

**Es schält mich:
So lange warten und dann
Die kleine Rampe hinauf –
Die Winterluft ist dünn wie**

Das Häutchen der Milch.

**Kurz an die Schwalben denken
Die so fern sind gute Gefährten**

**Und der Herr ist nicht Licht
Verdammte Schleimbeutel
Ihr Leser sondern das Fell
Das ihr euch über die Ohren zieht.**

Es ist soweit:

Der Kreis schliesst sich –

Wieder signalisiere ich wedelnd

Time-out und

Breche mir mit Verrenkungen

Fast das Genick wie weiland Uriah –

Bis obenhin steht das Selbstmitleid Schlange und

Könnte ich noch reden sagte ich immerzu

Deinen Namen in bohrender Zuverlässigkeit.

Es ist soweit

Und kann nicht sein –

Auch Wiederholung ist

Fortsetzung und Anpflanzung –

Ich verschlucke mich

An den Haaren meines pomadisierten Schwanzes

Und recke mich in meinen Gedichten

Um dich besser sehen zu können –

Es ist soweit:

Wieder mal

Die Absolution

Die Ausfahrt

Verpasst und

Blindgeschlagen wütig

Durch den Winterregen rasen...

Und da glaubt man doch ernsthaft noch an

Besserung und Fortitude und Fortschritt und Entwicklung!

Ich stehe im Schatten der umgehauenen Kastanie

Und sage unerlässlich

Ich stehe da und...